

Schmerzvolle Trennung von der Natur

Münchens kleinstes Opernhaus bringt Dvoráks Oper „Rusalka“ in einer gelungen gekürzten Fassung auf die Bühne

VON JANINA JANKA

Pasing – Es ist das wohl bekannteste Stück aus Dvoráks Oper „Rusalka“: das Lied an den Mond. Für die Regisseurin Julia Dippel Grund genug, das sehnsuchtsvolle Motiv des Gestirns in den Mittelpunkt ihrer Inszenierung zu stellen, die jetzt eine umjubelte Premiere in der Pasinger Fabrik feiern konnte. Der Mond, er war der Blickfang der Bühne – ein großer runder Kreis, der mittels Videoprojektion zum Leuchten gebracht wurde.

Im Gegensatz zu früheren Inszenierungen vertraute Dippel diesmal nicht nur auf klassische Bühnenbildnerische Elemente, sondern holte sich einen versierten Video-Spezialisten in ihr Team: den jungen Spanier Marc Moli-

Entführung ins Reich der Märchen

nos – einst Mitglied der legendären Theatercompany „La Fura dels Baus“ und auch an der Bayerischen Staatsoper zu Hause.

Ein Coup, der aufging, denn vor allem durch die surrealistischen Motive seiner Video-Projektionen konnte der märchenhafte Zauber der tschechischen Oper auf die winzige Bühne der Wagenhalle gebracht werden.

Wer die beengten Verhältnisse kennt, weiß um die Herausforderung, der sich die Regisseure in „Münchens kleinstem Opernhaus“ jedes Mal stellen müssen. In ihrer



Mittelpunkte der Inszenierung: Die Nixe Rusalka (Ana Schwedhelm) und der Mond.

FOTO: HAGEN SCHNAUSS/FKN

dritten Inszenierung will Dippel ihr Publikum nun ins Reich der Märchen entführen: „Rusalka“ ist die beste Vorlage dafür, auch wenn die romantische Nixen-Erzählung mit einem tragischen Ende aufwartet: Das Schauspiel in der Operfassung des

Tschechen Antonín Dvorák erzählt die Geschichte der Nixe Rusalka, die sich auf einen Zauber einlässt, der sie zum Menschen machen soll. Dadurch wird es ihr möglich, dem Prinzen gegenüberzutreten, den sie liebt. Der schmerzvolle Weg in die

Welt der Menschen kostet sie jedoch den Preis der Trennung von der Natur – am Ende stirbt der Prinz und die Nixe ist zum ewig einsamen Leben als todbringendes Irrlicht verdammt.

Die 1901 uraufgeführte Oper emanzipierte sich mit

dieser Handlung vom damals meist unterwürfigen Frauenbild – die Geschichte wurde schnell zu einem der beliebtesten Stücke weltweit. Heute ist das Märchen um die Illusion der Liebe, um die Flucht aus dem Leben und um die Sehnsucht nach

„mehr“ zeitlos wie nie. Diese Motivation war auch in Dippels (gelungen gekürzter) Fassung immer wieder zu spüren.

Doch trotz dieser Nähe zur Vorlage und der immer wiederkehrenden romantischen Motive erschien die Inszenierung der poetischen Oper in Teilen zu reserviert, die Protagonisten zu distanzieren zu eigentlichen Geschehen. Das gelungene Bühnenbild und das virtuose Arrangement von Andreas Pascal Heinzmann, Maximilian Fraas und Jörg-Oliver Werner konnten diese leichte Schwäche jedoch immer wieder ausgleichen.

Positiv bleibt auch die

Bravo-Rufe für die spielfreudigen Sänger

Spielfreude des Ensembles zu erwähnen, allen voran der mexikanischen Sopranistin Ana Schwedhelm (Rusalka), des Tenors Andreas Stauber (Prinz), Philipp Gaisers in der Rolle des Wassermannes sowie der Mezzosopranistin Carolin Ritter, die den Küchenjungen erfrischend lebendig mimte. Das Publikum quittierte den Abend mit überschwänglichem Applaus und Bravo-Rufen.

„Rusalka“ Vorstellungen bis zum 16. August in der Wagenhalle der Pasinger Fabrik. Die Open-Air-Fassung können Zuschauer zwischen dem 16. und dem 22. Juli auf Schloss Blutenburg in Obermenzing erleben.